Die Verwendung der Telegraphenmarken in der Schweiz, 1868 -- 1886 = Sur l'emploi des timbres-télégraphe en Suisse, 1868--1886

Autor(en): **Auberson, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **11 (1933)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-873556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

drehungszahl und ebenso die Aenderung der Drehrichtung sehr einfach ist. Der Gleichstrommotor und mit ihm der Gleichstrom wurden daher für die Industrie ausgenutzt, ebenso aber auch für kleine Kraftübertragungen auf geringe Entfernungen, für Strassenbahnbetrieb, und so gewann der Gleichstrom ein immer breiteres Wirkungsfeld.

Mit dieser Entwicklung erschien jedoch ein weiteres Bedürfnis, ein weiteres Problem, nämlich die Uebertragung der elektrischen Energie auf grosse Entfernungen. Hiezu brauchte man, wie das zuerst Marcel Deprez 1880 festgestellt hat, hohe Spannungen; mit Gleichstrom war es jedoch nicht möglich, praktisch genügend hohe Spannungen zu erzeugen. Vor der Wissenschaft standen also grosse Probleme: Das Problem der Kommutation und das Problem der Hochspannungserzeugung mit Gleichstrommaschinen. Viel Energie und ebensoviel Zeit wurden für die Lösung dieser Probleme verwendet, denn führende Fachleute standen ausharrend auf dem Standpunkte, dass die Zukunft auch bei Kraftübertragungen dem Gleichstrom gehöre.

Nach langen vergeblichen Versuchen in dieser Richtung — es ist bekannt, dass Marcel Deprez grosse Versuche mit Gleichstrom-Kraftübertragungen 1882 und 1886 angestellt hat — fing man wieder an, an den Wechselstrom zu denken, als die englischen Ingenieure Gaulard und Gibbs 1882 und die Ungarn Zipernowsky, Deri und Blathi 1884 den Transformator für den Einphasen-Wechselstrom erfanden. Dieses kurze Aufflackern des Interesses für den Wechselstrom verschwand jedoch sehr schnell, weil es nicht möglich war, einen Wechselstrommotor zu bauen, der für Industriezwecke verwendet werden konnte. Die ganze Fachwelt wendete sich wieder dem Gleichstrom zu und machte weitere Anstrengungen, den Gleichstrom für Kraftübertragungszwecke auszugestalten.

Inmitten dieser grössten Anstrengungen kam jedoch Nikola Tesla, der geniale jugoslawische Forscher, Entdecker und Erfinder, mit seiner grossen Entdeckung des Drehfeldes, die den Sieg des Wechselstroms brachte, und eröffnete somit die zweite Epoche der Elektrotechnik, welche in der allgemeinen Einführung des Drehstrom-Systems in der ganzen Welt zum Ausdruck kam. Der Gleichstrom verschwand in sehr kurzer Zeit fast vollständig aus der Industrie und der Elektrotechnik.

Teslas Verdienste für die zweite Epoche der Elektrotechnik bestehen nicht nur darin, dass er das Drehfeld entdeckte und den Induktionsmotor erfand, sondern vielmehr darin, dass er sich mit schöpferischer Kraft für die generelle Einführung des Drehstromsystems einsetzte und ihm durch die erste grosse Hydrozentrale an den Niagarafällen auch zum vollen Sieg verhalf. Wesentlich für diesen Sieg war auch die Versuchs-Kraftübertragung bei Frankfurt a. M. 1891, wo zum ersten Male in einem grösseren Maßstabe die ungeheure Ueberlegenheit des Drehstromsystems Teslas gegenüber dem Gleichstromsystem praktisch bewiesen wurde.

Die Entdeckung des Drehfeldes machte Tesla im Jahre 1882 als junger Ingenieur, nachdem er als Student bereits jahrelang mit der Lösung des Problems der Kraftübertragung mit Wechselstrom beschäftigt gewesen war; zur vollen Geltung kamen aber seine Ideen erst im Jahre 1887, als er in Amerika verschiedene grundlegende Patente für die Drehstrom-Kraftübertragung und für den Induktionsmotor anmeldete. Diese Patente umfassen das ganze Drehstromsystem, einschliesslich Drehstromgeneratoren, Transformatoren und Motoren und stellen ein vollkommenes System dar, welches praktisch sofort ausgenutzt werden konnte. Die bekannte Firma Westinghouse in Amerika war die erste, die die umwälzende Bedeutung des Teslaschen Drehstromsystems für Kraftübertragungszwecke erkannte, und nach ihr machte sich die ganze elektrische Industrie ans Werk, um dieses System zu entwickeln und praktisch zu verwerten.

Ein weiteres grundlegendes Werk Teslas in der Starkstromtechnik ist die Verwendung des Oels für Transformatoren, welches eine schnelle Entwicklung der Hochspannungstechnik ermöglichte.

Nur der grundlegenden Entdeckung Teslas und seinen vielen Erfindungen ist die heutige gewaltige Entwicklung der Elektrotechnik zu verdanken, die in einigen Jahrzehnten den ungeheuren Fortschritt in vieler Beziehung auf der ganzen Welt brachte.

Prof. Dipl.-Ing. Drag. *Jovanovic*,
Professor an der Universität Beograd.

(Aus der Revue yougoslave des Postes et Télécommunications.)

Die Verwendung der Telegraphenmarken in der Schweiz, 1868—1886.

Von A. Auberson, Bern.

Im Jahre 1867 wurde beschlossen, die Taxen für inländische Telegramme zu 20 Worten von einem Franken auf fünfzig Rappen zu ermässigen. Um das finanzielle Gleichgewicht der Verwaltung nicht zu gefährden, musste nun danach getrachtet werden, die durchschnittlichen Selbstkosten für die Behandlung eines Telegramms herabzusetzen und in allen Dienstzweigen Vereinfachungen und Einsparungen durchzuführen, soweit sie sich mit einem guten Dienstbetrieb vereinbaren liessen.

Sur l'emploi des timbres-télégraphe en Suisse, 1868—1886.

Par A. Auberson, Berne.

Lorsque fut prévu, en 1867, l'abaissement de la taxe télégraphique intérieure de 1 fr. à 50 ct. pour 20 mots, il fallut aussi se préoccuper, pour ne pas trop nuire à la situation financière de l'administration, de réduire le prix de revient du télégramme et par conséquent d'introduire, dans toutes les branches du service, les simplications et les économies compatibles avec le bon fonctionnement de la télégraphie.

Pour obtenir une de ces simplifications du service, que l'on considérait en même temps comme

Als eine Dienstvereinfachung, die gleichzeitig eine Annehmlichkeit für das Publikum zu bedeuten schien, betrachtete man die Einführung von postmarkenähnlichen Telegraphenmarken, die zur Frankierung der Telegramme dienen sollten.

Die Annehmlichkeit für das Publikum erblickte man darin, dass dieses nicht mehr nötig haben würde, dem Aufgabebureau die Telegrammtaxen einzeln zu entrichten. Das Publikum brauchte nicht fortwährend kleine Beträge auszugeben und konnte die Telegramme dem Bureau durch einen Boten oder durch die Post zustellen.

Für die Verwaltung entstand eine Vereinfachung in dem Sinne, dass an Stelle der Einzelverrechnung der Telegramme der blosse Markenverkauf trat. Daraus ergab sich dann eine Verminderung der Schreibarbeiten und eine geringere Beanspruchung der Schalterbeamten, die eine grosse Zahl bereits taxierter Telegramme zugestellt erhielten.

Die Einführung der Telegraphenmarken beruht auf dem vom 27. Februar 1867 datierten

Bundesrathsbeschluss betreffend die Einführung von Telegraphen-Frankomarken.

Der schweizerische Bundesrath,

nach Einsicht des Bundesbeschlusses betreffend die internen Telegraphentaxen vom 22. Jänner 1859, auf den Vorschlag seines Postdepartements,

beschliesst:

1) Die Frankirung aller Telegraphentaxen, ausgenommen derjenigen für Depeschen nach aussereuropäischen Ländern, geschieht mittelst Telegraphen-Frankomarken, die von der Telegraphenverwaltung ausgegeben und für ihren Nennwerth an die Aufgeber verkauft werden, welche dieselben auf den Originaldepeschen selbst anbringen müssen.

2) Die aufgeklebten Marken werden vom Aufgabebüreau und von der Telegraphendirektion kontrolirt und doppelt entwerthet.

3) Das Postdepartement wird beauftragt, für Anfertigung der Telegraphen-Frankomarken zu sorgen und deren Werth, sowie den Beginn ihres Verkaufs festzusetzen.

Bern, den 27. Hornung 1867.

Im Namen des schweiz. Bundesrathes,

Der Bundespräsident:
C. Fornerod.

Der Kanzler der Eidgenossenschaft:
(Amtl. Sammlung, Band 9). **Schiess.**

Das Gesetz betreffend die Ermässigung der inländischen Telegraphentaxen wurde von den eidgenössischen Räten am 18. Dezember 1867 angenommen und trat auf 1. Januar 1868 in Kraft. Von diesem Tage an datiert der Gebrauch der Telegraphenmarken.

Die Ausführungsbestimmungen zu Ziffer 3 des Bundesratsbeschlusses vom 27. Februar 1867, die den Telegraphenbureaux mit Kreisschreiben vom 24. Dezember vorläufig bekanntgegeben wurden, finden sich in den Artikeln 14 und 15 der

Verordnung über die Benutzung der elektrischen Telegraphen im Innern der Schweiz.

(Vom 10. Februar 1868).

Art. 14. Die Erhebung der Telegraphentaxen findet bei der Aufgabe mittelst Marken statt, welche die Telegraphenverwaltung zu ihrem Nennwerth an die Aufgeber verkauft, welche dieselben auf die Originaldepeschen aufkleben müssen, und zwar oben über der Adresse.

Von dieser Regel wird nur bei den hohen Taxen für Depeschen nach aussereuropäischen Ländern eine Ausnahme gemacht;

une amélioration pour le public, on envisagea de créer, pour l'affranchissement des télégrammes, des timbres-télégraphe semblables aux timbres-poste.

L'amélioration pour le public devait consister en ce fait qu'il ne serait plus nécessaire de payer chaque télégramme un à un au bureau télégraphique expéditeur. Par conséquent cela devait, d'un côté, éviter des débours continuels de sommes minimes et, de l'autre, faciliter l'envoi des télégrammes au bureau par un commissionnaire ou par la poste.

La simplification pour l'administration résidait dans le fait que la comptabilité des recettes télégramme par télégramme était remplacée par la simple vente des timbres-télégraphe; de là, suppression d'une partie des écritures et diminution du travail au guichet, où un grand nombre de télégrammes seraient présentés déjà tout taxés.

L'introduction des timbres-télégraphe fut décrétée par l'arrêté suivant du Conseil fédéral, du 27 février 1867:

Arrêté du Conseil fédéral touchant l'introduction de timbres-télégraphe.

Le Conseil fédéral suisse

vu l'arrêté fédéral concernant les taxes télégraphiques internes, du 22 janvier 1859; sur la proposition de son Département des postes

arrête

1° L'affranchissement de toutes les taxes télégraphiques, à l'exception de celles des dépêches à destination des pays situés en dehors de l'Europe, s'effectue au moyen de timbres-télégraphe, émis par l'Administration des télégraphes et vendus pour leur valeur nominale aux expéditeurs qui doivent les appliquer sur l'original même de leurs télégrammes.

2° Les timbres apposés sont contrôlés et doublement oblitérés par le bureau expéditeur et par la Direction des télégraphes.

3° Le Département des postes est chargé de pourvoir à l'exécution des timbres-télégraphe, de fixer leur valeur et de déterminer l'époque de leur mise en vente.

Berne, le 27 février 1867.

Le Président de la Confédération:
C. Fornerod.

Le Chancelier de la Confédération:
(Rec. off. vol. 9.) **Schiess.**

La loi concernant l'abaissement des taxes télégraphiques intérieures, adoptée par les Chambres fédérales le 18 décembre 1867, entra en vigueur le 1er janvier 1868. C'est à partir de cette date que furent mis en usage les timbres-télégraphe.

Les dispositions d'exécution relatives au chiffre 3 de l'arrêté du Conseil fédéral du 27 février 1867, communiquées provisoirement aux bureaux télégraphiques par circulaire du 24 décembre 1867, sont contenues dans les articles 14 et 15 de

l'Ordonnance concernant l'emploi des télégraphes en Suisse,
du 10 février 1868.

Art. 14. Le paiement des taxes télégraphiques s'effectue à l'avance au moyen de timbres-télégraphe, émis par l'Administration des télégraphes et vendus pour leur valeur nominale aux consignataires qui doivent les appliquer sur l'original même de leurs dépêches à la partie supérieure de la feuille de papier, au-dessus de l'adresse.

Il est fait exception à cette règle en premier lieu pour les taxes élevées des dépêches à destination de pays hors d'Europe, qui doivent être payées en espèces au bureau expéditeur, et en second lieu dans les cas d'affranchissement insuffisant et pour les dépêches qu'on a fait suivre, où la perception à l'arrivée sur le destinataire est admise, etc.

diese müssen dem Aufgabebüreau in Baar bezahlt werden; ferner bei ungenügender Frankatur und bei nachzusendenden Depeschen, wo der Bezug der Taxe von dem Adressaten gestattet ist.

Die Expressgebühren können nach Wahl des Aufgebers mittelst Telegraphenmarken frankirt oder bei der Ankunft von dem Adressaten erhoben werden, u. s. w.

Art. 15. Vom 1. Januar 1868 an werden in allen Telegraphenbüreaux Marken von 25 und 50 Cts., von 1 und 3 Franken verkauft.

Die Telegraphenmarken tragen alle in der Mitte das weisse Kreuz auf ovalem, roth damascirtem Felde. Auf der Einfassung des eidg. Kreuzes steht die Inschrift „Télégraphie" und unten auf weissem Grunde die Angabe des Werthes. Die Farbe der Einfassung wechselt mit dem Werthe wie folgt:

Werth.	*Farbe.*
25 Rappen	grau.
50 Rappen	blau.
1 Franken	grün.
3 Franken	gelb broncirt.

Abgesehen von dem doppelten Farbendruck befindet sich in dem Papierstoff jeder Marke ein Stempel, bestehend aus dem eidg. Kreuze, umgeben von zwei ovalen Ringen.

Die Frankatur der Telegramme durch andere Marken, als die oben beschriebenen, wie z. B. Postmarken, hat keinen Werth. (Amtl. Sammlung, Band 9.)

Um die Festsetzung der Markenwerte zu verstehen, müssen wir hier einige Worte über das bei der Einführung der Telegraphenmarken gültige Tarifsystem einschalten.

Der Tarif war ein Gruppentarif, im Gegensatz zu dem heute gültigen Worttarif. Die Mindesttaxe war die eines Telegramms von 20 Worten. Diese Taxe erhöhte sich um die Hälfte für jede unteilbare Reihe von 10 Worten über 20 hinaus.

Les taxes pour exprès peuvent au choix de l'expéditeur être affranchies au moyen de timbres-télégraphe ou perçues à l'arrivée sur le destinataire.

Art. 15. A dater du 1er janvier 1868 il sera mis en vente dans tous les bureaux télégraphiques des timbres de 25 et de 50 centimes, de 1 et de 3 francs.

Les timbres-télégraphe portent tous au centre la croix blanche sur champ damasquiné rouge, de forme ovale. Sur la partie faisant encadrement à l'écu fédéral est circonscrit le mot „Télégraphie", puis au bas dans un cartouche à fond blanc, se trouve l'indication de la valeur. La couleur de l'encadrement varie avec la valeur ainsi qu'il suit:

Valeur	*Couleur*
25 centimes	grise
50 centimes	bleue
1 franc	verte
3 francs	jaune bronzée

Indépendamment de l'impression à deux couleurs se trouve dans la pâte du papier de chaque timbre une empreinte consistant dans la croix fédérale entourée d'un double anneau ovale.

L'affranchissement des télégrammes au moyen d'autres timbres que ceux décrits ci-dessus, tels que les timbres-poste, n'a aucune valeur.
(Rec. off. vol. 9.)

Quelques mots au sujet du système de tarif en vigueur à l'époque de l'introduction des timbres-télégraphe sont nécessaires pour comprendre comment les valeurs émises ont été déterminées.

Le tarif en usage était le tarif par groupe (en opposition au tarif par mot en usage maintenant). La taxe minimum se rapportait à un télégramme de 20 mots. Cette taxe augmentait de moitié pour chaque série indivisible de 10 mots au-dessus de vingt.

Uebersicht über die Taxen mit den europäischen Ländern am 1. Januar 1868.
Aperçu des taxes pour les pays européens au 1er janvier 1868.

Länder:	1-20 Worte *mots*	21-30 Worte *mots*	31-40 Worte *mots*	41-50 Worte *mots*	51-60 Worte *mots*	61-70 Worte *mots*	10 W. mehr *en sus*	*Pays:*
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	
Schweiz (inländischer Verkehr)	—.50	—.75	1.—	1.25	1.50	1.75	—.25	*Suisse* (service intérieur)
Norddeutschland	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	14.—	2.—	*Allemagne du Nord*
Baden, Bayern, Württemberg	2.—	3.—	4.—	5.—	6.—	7.—	1.—	*Bade, Bavière, Wurtemberg*
Oesterreich: Tirol, Vorarlberg	1.—	1.50	2.—	2.50	3.—	3.50	—.50	*Autriche:* Tyrol, Vorarlberg
Ungarn, Kroatien, Transsylvanien	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	14.—	2.—	Hongrie, Croatie, Transylvanie
Andere Gebiete	3.—	4.50	6.—	7.50	9.—	10.50	1.50	Autres contrées
Frankreich	3.—	4.50	6.—	7.50	9.—	10.50	1.50	*France*
Korsika	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	14.—	2.—	Corse
Algier	8.—	12.—	16.—	20.—	24.—	28.—	4.—	Algérie
Italien, Norditalien	2.—	3.—	4.—	5.—	6.—	7.—	1.—	*Italie* septentrionale
Mittel- und Süditalien, Sardinien, Kirchenstaat	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	14.—	2.—	centrale, méridionale, Sardaigne, Etats de l'Eglise
Belgien, Niederlande	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	14.—	2.—	*Belgique, Pays-Bas*
Donaufürstentümer (Serbien, Moldau, Walachei)	5.—	7.50	10.—	12.50	15.—	17.50	2.50	*Principautés danubiennes* (Serbie, Moldavie, Valachie)
Dänemark, Spanien	6.50	9.75	13.—	16.25	19.50	22.75	3.25	*Danemark, Espagne*
Schweden	7.—	10.50	14.—	17.50	21.—	24.50	3.50	*Suède*
Grossbritannien (London)	7.—	10.50	14.—	17.50	21.—	24.50	3.50	*Grande-Bretagne* (Londres)
Andere Bureaux	9.25	12.38	16.50	20.63	24.75	28.88	4.13	Autres bureaux
Portugal	7.50	11.25	15.—	18.75	22.50	26.25	3.75	*Portugal*
Griechenland, Europäische Türkei	8.—	12.—	16.—	20.—	24.—	28.—	4.—	*Grèce, Turquie d'Europe*
Korfu, *Malta*	7.—	10.50	14.—	17.50	21.—	24.50	3.50	Corfou, *Malte*
Norwegen, Europäisch Russland	9.—	13.50	18.—	22.50	27.—	31.50	4.50	*Norvège, Russie d'Europe*

Ausserhalb Europa war der Verkehr nur mit folgenden Ländern möglich:

	Taxe für ein Telegramm zu 20 Worten
Sibirien	Fr. 10.—.
Asiatische Türkei	von Fr.20.50 (Smyrna) bis Fr.42.—(Bassora).
Aegypten u. Tripolis	Fr. 48.—.
Persien	v. Fr. 34.— (Teheran) bis Fr. 48.— (Karachi).
Englisch Indien	Fr. 100.—.
Ceylon	Fr. 109.—.
Nordamerika Vereinigte Staaten, Engl. Besitzungen, Kuba	Taxe eines zehnwörtigen Telegrammes zu höchstens 50 Buchstaben (5 Gratisworte für die Adresse) Fr. 140.— bis 195.50. Jedes weitere Wort mit höchstens 5 Buchstaben: Fr. 13.— bis 17.25. Beispiel: New York Fr. 140.—; New Orleans Fr. 158.—; San Francisco Fr. 180.—; Quebec Fr. 142.50; Havanna Fr. 195.50.

Dieser Tarif zeigt, dass es keine Abstufungen unter 25 Rappen gab, und dass mit einer einzigen Ausnahme (Gross-Britannien — andere Bureaux) sämtliche Taxen mit den Markenwerten 25 Rappen, 50 Rappen, 1 Franken und 3 Franken gedeckt werden konnten.

Zur Frankierung der Telegramme nach „England — andere Bureaux" konnte man die Hälfte einer 25-Rappenmarke aufkleben, die einen Wert von 12½ Rappen darstellte. Die Verwendung von zerschnittenen Marken dauerte allerdings nicht lange, weil die Taxe für die „andern englischen Bureaux" mit dem 16. Oktober 1868 auf Fr. 8.— für ein 20-wörtiges Telegramm herabgesetzt wurde.

Ziffer 1 des Bundesratsbeschlusses vom 27. Februar 1867 und Alinea 2 des Artikels 14 der Verordnung vom 10. Februar 1868, wonach die hohen Taxen für Telegramme nach aussereuropäischen Ländern in bar bezahlt werden mussten, sollten dem Absender bloss die mehr oder weniger angenehme Aufgabe ersparen, eine grosse Zahl Marken aufzukleben. Diese Arbeit fiel den Bureaux zu.

Die Erfahrung zeigte sehr bald, dass die Markenwerte 25 und 50 Rappen und 1 und 3 Franken zur Frankierung von überseeischen Telegrammen nicht genügten. Um die Marken anbringen zu können, mussten oft die Vorder- und die Rückseite der Telegramme verwendet und es mussten sogar weitere

Blätter beigefügt werden. Das Aufkleben und Abstempeln dieser Marken erheischte viel Zeit, ganz abgesehen davon, dass der übermässige Markenverbrauch immerhin einen gewissen Verlust bedeutete.

In seiner Sitzung vom 25. November 1868 erteilte daher der Bundesrat dem Postdepartement die Ermächtigung, vom 1. Januar 1869 an Telegraphenmarken im Nennwerte von Fr. 20.— herauszugeben. Die neuen Marken entsprachen äusserlich der Beschreibung, wie sie in Art. 15 der Verordnung über die Benutzung der elektrischen Telegraphen im In-

Quant aux régions hors d'Europe, les relations n'étaient possibles à cette époque qu'avec les pays suivants:

	Taxe du télégramme de 20 mots:
Sibérie	10 fr.
Turquie d'Asie	de 20.50 fr. (Smyrne) à 42 fr. (Bassora).
Egypte et Tripoli	48 fr.
Perse	de 34 fr. (Téhéran) à 48 fr. (Kurrachee).
Indes anglaises	100 fr.
Ceylan	109 fr.
Amérique du Nord Etats-Unis, Poss. angl., Cuba.	Taxe du télégramme de 10 mots n'excédant pas 50 lettres (5 mots gratuits pour l'adresse) 140 fr. à 195.50 fr. Chaque mot en plus n'excédant pas 5 lettres: 13 à 17.25 fr. Par exemple: New-York 140 fr., New Orleans 158 fr., San Francisco 180 fr., Quebec 142.50 fr., Havane 195.50 fr.

Il ressort de ce tarif qu'il n'existait pas de fraction de franc inférieure à 25 centimes et qu'à une seule exception près (Grande Bretagne, autres bureaux) les taxes pouvaient être représentées exactement par les timbres de 25 et 50 ct., 1 et 3 fr.

Pour l'affranchissement des télégrammes à destination de l'Angleterre, autres bureaux, on pouvait employer des timbres de 25 ct. coupés en deux, représentant la valeur de 12½ ct. L'emploi de timbres coupés ne fut toutefois pas de longue durée, la taxe pour les bureaux anglais autres que Londres ayant été réduite à 8 fr. pour le télégramme de 20 mots, à partir du 16 octobre 1868.

En ce qui concerne la disposition contenue au chiffre 1er de l'arrêté du Conseil fédéral du 27 février 1867 et au deuxième alinéa de l'art. 14 de l'ordonnance du 10 février 1868, touchant le paiement en espèces des taxes élevées des télégrammes à destination de pays hors d'Europe, elle avait simplement pour but d'épargner aux expéditeurs la tâche plus ou moins agréable de coller un grand nombre de timbres sur les télégrammes. C'était aux bureaux qu'incombait ce soin.

L'expérience démontra très tôt que les timbres de 25, 50 ct., 1 fr. et 3 fr. étaient insuffisants pour l'affranchissement des télégrammes à destination des pays d'outre-mer. Il fallait souvent employer le recto et le verso, voire ajouter des feuilles pour appliquer les timbres. L'application et l'oblitération de ces timbres demandaient beaucoup de temps, sans compter la consommation inutile d'un grand nombre de timbres, représentant pourtant une certaine valeur.

Dans sa séance du 25 novembre 1868, le Conseil fédéral autorisa en conséquence le Département des postes à émettre pour l'affranchissement des dépêches, dès le 1er janvier 1869, des timbres-télégraphe de la valeur de 20 francs, de la même forme que ceux décrits à l'article 15 de l'ordonnance con-

nern der Schweiz enthalten war, trugen aber eine rosafarbene Einfassung. Sie wurden mit folgender Verfügung eingeführt:

Kreisschreiben betreffend Ausgabe einer neuen Sorte Telegraphenmarken.

Durch Beschluss vom 25. November abhin hat der Bundesrath die Ermächtigung zur Ausgabe einer neuen Sorte Telegraphenmarken im Nominalwerthe von 20 Fr. ertheilt.

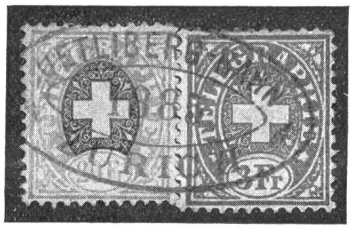
Die Einfassung dieser Marke ist rosafarbig, und in allem Uebrigen entspricht die Anfertigung derselben der ausführlichen Beschreibung, wie sie im Artikel 15 der Verordnung des Bundesrathes vom 10. Februar 1868 enthalten ist.

Der Verkauf dieser Marken beginnt auf 1. Januar 1869.

Von diesem Zeitpunkte an tritt die Ausnahmsbestimmung, wie sie im 2. Alinea des Art. 14 der genannten Verordnung, betreffend die höhern Taxen für Depeschen nach aussereuropäischen Staaten enthalten ist, ausser Kraft, und die Büreaux werden genau darauf achten, dass die Anwendung der neuen Marken auf den Depeschen nach den Vorschriften des 1. Alineas des Artikels 14 in vorgenannter Verordnung stattfindet.

Bern, den 18. Dezember 1868. *Das Postdepartement:*
(Telegraphen-Amtsblatt 1868.) **J. Challet-Venel.**

Die Bronzefarbe der 3-Franken-Marke scheint sich bei der Abstempelung nicht bewährt zu haben. Sie wurde daher gegen Ende des Jahres 1874 durch eine andere Farbe ersetzt, wie dies aus einem Kreisschreiben des Departementes vom 5. Oktober des genannten Jahres hervorgeht:



Kreisschreiben betreffend die Telegraphenmarken zu Fr. 3.—.

Da es sich gezeigt hat, dass die bronzirten Telegraphenmarken im Werthe von Fr. 3 die Stempelfarbe nicht leicht genug annehmen, um eine genügend ins Auge fallende Entwerthung zu sichern, so haben wir uns entschlossen, die Bronze künftighin durch eine gewöhnliche, hellbraune Farbe zu ersetzen.

Es versteht sich von selbst, dass die vorräthigen bronzirten Marken noch aufgebraucht werden können; dagegen ist es wünschbar, dass dieß sobald als möglich geschehe und daher die neuen Marken erst dann verwendet werden, wenn der Vorrath an alten erschöpft ist.

Bern, den 5. Oktober 1874.

Das Post- und Telegraphendepartement:
Eugen Borel.

(Telegraphen-Amtsblatt 1874.)

Auf 1. Januar 1877 trat zwischen der Schweiz und Deutschland ein neuer, auf dem Worttarif beruhender Telegraphenvertrag in Kraft. Er sah für Telegramme nach Deutschland eine Grundtaxe von 40 Pf. (50 Rappen) und eine Worttaxe von 5 Pf. (6¼ Rp.) vor, so dass die Gesamttaxe betrug:

für ein Telegramm von	2	Worten	. . .	Fr. —.65
„ „ „	3	„	. . .	„ —.70
„ „ „	4	„	. . .	„ —.75
„ „ „	5	„	. . .	„ —.85
„ „ „	6	„	. . .	„ —.90
„ „ „	7	„	. . .	„ —.95
„ „ „	8	„	. . .	„ 1.—
„ „ „	9	„	. . .	„ 1.10
	usw.			

(Die Taxe wurde immer auf 5 Rappen aufgerundet.)

cernant l'emploi des télégraphes en Suisse, avec encadrement de couleur rose.

Ci-après l'ordre de service y relatif:

Circulaire concernant l'émission d'un nouveau timbre-télégraphe.

Par décision du 25 novembre dernier le Conseil fédéral a autorisé l'émission d'un nouveau timbre-télégraphe de la valeur nominale de fr. 20.

Son encadrement est de couleur rose et pour le reste il correspond entièrement aux timbres en vigueur dont la description se trouve détaillée à l'article 15 de l'ordonnance du Conseil fédéral du 10 février 1868.

Sa mise en vente aura lieu à partir du 1er janvier 1869.

Dès cette date, l'exception admise au 2e alinéa de l'art. 14 de l'ordonnance susmentionnée pour les taxes élevées des dépêches à destination de pays hors d'Europe sera supprimée et les bureaux veilleront à ce que l'application de ces nouveaux timbres sur les dépêches ait lieu conformément aux prescriptions contenues dans le 1er alinéa de l'art. 1 précité.

Berne, le 18 décembre 1868.

Le Département des Postes
(Feuille off. des télégr. 1868.) **J. Challet-Venel.**

La couleur bronzée du timbre de 3 fr. semble avoir eu certains inconvénients pour l'oblitération. C'est pour cette raison que la couleur de ce timbre fut changée, vers la fin de 1874, ainsi qu'il résulte d'une circulaire du Département, du 5 octobre 1874.

Circulaire concernant les timbres-télégraphe de fr. 3.

Comme il a été constaté que la couleur à timbre ne laisse pas sur les timbres-télégraphe bronzés une empreinte suffisante pour assurer une oblitération sautant à l'œil, nous avons décidé de remplacer le bronze par une couleur ordinaire brun clair.

Il va sans dire qu'on pourra continuer à employer les timbres bronzés en réserve; il serait même désirable que cela se fît le plus promptement possible et qu'on n'emploie les nouveaux timbres que lorsque la provision des anciens sera épuisée.

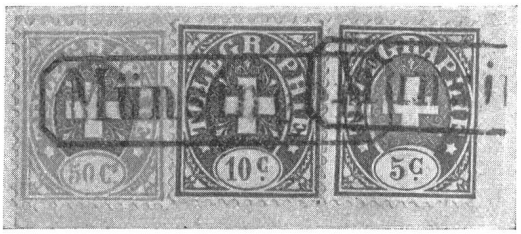
Berne, le 5 octobre 1874.

Le Département des postes et des télégraphes:
(Feuille off. des télégr. 1874.) **Eugène Borel.**

Une nouvelle convention télégraphique entre la Suisse et l'Allemagne, basée sur le tarif par mot, devait entrer en vigueur le 1er janvier 1877. D'après

cette convention, la taxe des télégrammes échangés entre la Suisse et l'Allemagne était fixée à 40 Pf. (50 ct.) de taxe fixe, et à 5 Pf. (6¼ ct.) par mot, et s'élevait donc

Aus diesem Tarif ergab sich die Notwendigkeit, zwei neue Markenwerte zu schaffen, nämlich solche zu 5 und 10 Rappen. Als daher der Bundesrat in seiner Sitzung vom 21. Dezember 1876 den neuen Vertrag mit Deutschland genehmigte, erteilte er gleichzeitig auch die Ermächtigung zur Herausgabe der genannten zwei Werte.



Es ist leicht begreiflich, dass es nicht möglich war, die neuen Marken in der kurzen Zeit vom 21. Dezember 1876 bis 1. Januar 1877 anzufertigen. In Ermangelung der Marken wurde eine Uebergangslösung gefunden, die wohl verdient, hier erwähnt zu werden und die im Postbetrieb nicht durchführbar gewesen wäre. Die Bureaux mussten nämlich folgendermassen verfahren:

Der genaue Betrag, wie er sich aus dem Tarif ergab, war wie üblich auf dem Originaltelegramm zu vermerken. Für die Frankierung wurde er nötigenfalls auf ein Vielfaches von 25 aufgerundet. Kostete das Telegramm beispielsweise 85 Rappen, so wurde dieser Betrag als wirklich erhobene Taxe vermerkt, es wurden aber Marken im Betrage von einem Franken aufgeklebt. Da die Unterschiede zwischen den Taxbeträgen und den Markenwerten den Bureaux zurückvergütet wurden, mussten sie von diesen in ein besonderes Verzeichnis eingetragen werden.

Die neuen Marken liessen indessen nicht lange auf sich warten. Schon am 15. Januar 1877 konnte die Telegraphendirektion folgendes Kreisschreiben veröffentlichen:

Kreisschreiben betreffend die Ausgabe neuer Telegraphenmarken.

In Ausführung eines Bundesrathsbeschlusses vom 21. Dezember 1876 ist die Ausgabe von 2 neuen Sorten Telegraphenmarken, im Nennwerthe von 5 und 10 Rappen, angeordnet worden. Diese neuen Marken entsprechen in Form und Ausstattung den bisherigen Markensorten und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe des äussern Feldes, welche gewählt wurde wie folgt:

Für die Marken von 5 Rappen schwarz.
Für die Marken von 10 Rappen roth.

pour un	télégramme	de	2	mots	à . .		—.65
„	„	„	3	„	à . .		—.70
„	„	„	4	„	à . .		—.75
„	„	„	5	„	à . .		—.85
„	„	„	6	„	à . .		—.90
„	„	„	7	„	à . .		—.95
„	„	„	8	„	à . .		1.—
„	„	„	9	„	à . .		1.10
			etc.				

(La taxe était toujours arrondie à 5 ct.)

Ce tarif démontra la nécessité de deux nouvelles sortes de timbres à 5 et 10 ct. Aussi le Conseil fédéral, en approuvant dans sa séance du 21 décembre 1876 la nouvelle convention avec l'Allemagne, autorisait-il en même temps l'émission de deux nouvelles valeurs de 5 et de 10 ct.

Il va sans dire que la fabrication des nouveaux timbres n'a pu se faire pendant le peu de temps qui s'écoula entre le 21 décembre 1876 et le 1er janvier 1877. Il fallut donc, à défaut de timbres, prendre une mesure provisoire, assez intéressante pour être citée, qui n'aurait pas été applicable en matière de timbres-poste. Voici comment les bureaux devaient procéder:

Les taxes exactes telles qu'elles résultaient du tarif devaient être inscrites, comme d'habitude, sur les télégrammes originaux. Mais en collant les timbres, il fallait augmenter au besoin ces montants à un multiple de 25 ct. Si, par exemple, une dépêche coûtait 85 ct., on devait inscrire cette somme sur l'original comme taxe perçue, mais par contre coller des timbres pour une valeur de 1 franc. Les bureaux devaient dresser une liste spéciale de ces différences, qui leur étaient remboursées.

Les nouveaux timbres ne se firent toutefois pas longtemps attendre. La Direction des télégraphes publiait à ce sujet, le 15 janvier 1877, la circulaire suivante:

Circulaire concernant l'émission de nouveaux timbres-télégraphe.

En exécution d'un arrêté du Conseil fédéral du 21 décembre 1876 il sera émis deux nouvelles sortes de timbres-télégraphe de la valeur de 5 et de 10 cts. Ces timbres auront la même forme et le même dessin que les anciens timbres et ne se distingueront de ceux-ci que par la couleur du fond qui a été choisie comme suit:

Pour les timbres de 5 centimes noir
Pour les timbres de 10 centimes rouge

Pour le 20 février au plus tard tous les bureaux télégraphiques adresseront de la manière usitée leur commande de timbres de 5 et de 10 cts. au Bureau des estampilles de valeur de leur arrondissement, qui effectuera les envois de manière à ce que les nou-

Spätestens auf den 20. Februar haben die sämmtlichen Telegraphenbüreaux ihre Bestellungen an Marken von 5 und 10 Centimes in üblicher Weise an das betreffende Werthzeichenbüreau zu richten, welches die Versendung in der Weise beschleunigen wird, dass die neuen Marken mit dem 1. März in Gebrauch gesetzt werden können. Von diesem Tage an hat somit die provisorische Verrechnungsweise für die deutschen Taxen aufzuhören und soll jede Depesche mit dem richtigen Markenwerth versehen werden.

Bern, den 15. Januar 1877. *Die Telegraphen-Direktion:*
(Telegraphen-Amtsblatt 1877.) **Frey.**

Im übrigen ist zu bemerken, dass auch der innerschweizerische Worttarif, der auf den 1. Oktober 1877 eingeführt wurde, die Schaffung von 5- und 10-Rappen-Marken erfordert hätte. Der neue Tarif sah eine Grundtaxe von 30 Rappen und eine Worttaxe von 2½ Rappen vor.

Wie wir gesehen haben, wurde mit der Einführung der Telegraphenmarken eine Vereinfachung der Verrechnung bezweckt, indem das Aufkleben der Marken die Einzeleintragung der Taxen überflüssig machte.

Den Bureaux wurde zum vornherein ein gewisser Markenvorrat zugeteilt, der sich nach ihrem Verkehr richtete und den sie nach Massgabe des Verbrauchs durch Nachbestellungen ergänzten. Für solche Nachlieferungen wurden sie belastet. Der Markenverkauf an die Bureaux bildete die Bruttoeinnahmen der Verwaltung. Zur vorgeschriebenen Zeit mussten die Bureaux der Zentralverwaltung ihre markenbeklebten Originaltelegramme einsenden sowie eine Zusammenstellung der Markenkäufe, die sie im Laufe des Monats gemacht hatten.

Dieses Buchungsverfahren war zwar sehr einfach, hatte aber auch seine Nachteile.

Zunächst war es unmöglich, die dem wirklichen Verkehr entsprechenden Einnahmen genau zu ermitteln, es sei denn, man stellte eine Sonderrechnung auf, die doppelte Arbeit verursachte und den Hauptvorteil des Verfahrens wieder aufhob.

Die Vereinfachung des Schalterdienstes, auf die man am meisten gerechnet hatte, erwies sich als trügerisch. Um dies einzusehen, braucht man sich bloss die Vorgänge am Schalter in ihren Einzelheiten vorzustellen:

Der Aufgeber weist sein Telegramm vor; der Beamte liest es, zählt die Worte, nennt die Taxe, vermerkt sie auf dem Originaltelegramm und zählt das Geld, das er vom Aufgeber erhält. Bis dahin ist der Vorgang derselbe, ob Marken verwendet werden oder nicht. Liegt der zweite Fall vor, so geht das Telegramm zur Abgangskontrolle und von da zu den Apparaten. Im ersten Fall dagegen muss der Beamte die dem Taxbetrag entsprechenden Marken aus seiner Kasse herausnehmen, sie dem Kunden übergeben und warten, bis dieser sie aufgeklebt hat, wenn er nicht vorzieht, sie selber aufzukleben; dann muss er sie noch abstempeln, und erst nachher kann er das Telegramm in die Kontrolle eintragen. Das Verfahren ist also keineswegs einfacher, sondern umständlicher.

Da jedes Telegramm ohnehin eine Reihe von Eintragungen erforderte (Nummer, Datum, Bestimmungsbureau), so bedeutete es keinen Zeitverlust, wenn man diesen Eintragungen auch noch die Taxe beifügte.

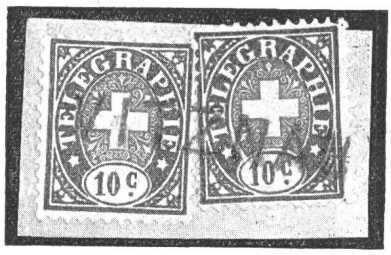
Dazu kam noch die Ueberprüfung der Frankierung durch die zentrale Kontrollstelle, die wesentlich zeit-

veaux timbres soient à la disposition des bureaux pour le 1er mars. C'est donc à partir de cette date que la comptabilité provisoire pour les taxes allemandes sera supprimée et que toute dépêche devra être pourvue de timbres dont la valeur correspond exactement à la taxe perçue.

Berne, le 15 janvier 1877.

La Direction des Télégraphes:
(Feuille off. des télégr. 1877.) **Frey.**

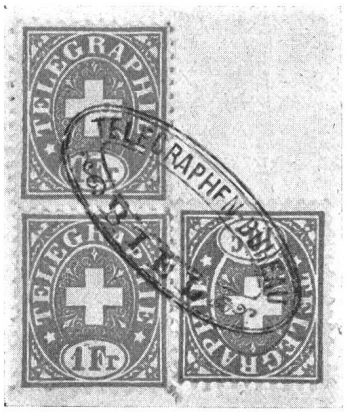
Il y a lieu de faire remarquer que le tarif par mot introduit dans le service intérieur de la Suisse à partir du 1er octobre 1877 aurait, lui aussi, rendu indispensables les timbres de 5 et de 10 ct. Ce nouveau tarif comprenait une taxe fixe de 30 ct. et une taxe par mot de 2½ ct.



Nous avons vu que l'introduction des timbres-télégraphe avait eu essentiellement pour but de simplifier la comptabilité des bureaux, soit de supprimer l'inscription détaillée des taxes en la remplaçant par l'application de timbres sur les originaux.

Les bureaux recevaient à titre d'avance une provision de timbres correspondant à leur trafic et complétaient cette provision, à mesure de son épuisement, par de nouvelles commandes contre argent comptant. Cette vente de timbres aux bureaux formait la recette brute de l'administration. A des époques déterminées, les bureaux télégraphiques adressaient à leur administration centrale les télégrammes originaux munis de timbres et un bordereau indiquant les achats de timbres faits dans le courant du mois.

Ce système de comptabilité était certainement très simple, mais il avait aussi bien des inconvénients.



D'abord il ne permettait pas d'arrêter exactement les recettes conformément au trafic effectif, à moins d'y ajouter une comptabilité détaillée qui aurait fait double emploi et aurait annulé le but essentiel du système.

Quant à la simplification des opérations du service de guichet, sur laquelle on avait le plus compté,

raubender war als die blosse Nachprüfung von Zahlen, namentlich dann, wenn es sich um hohe Beträge handelte, zu deren Deckung eine grosse Zahl Marken nötig war.

Bei der Verwendung der Marken unterliefen sowohl den Bureaux als auch dem Publikum zahlreiche Irrtümer. Diese Unzukömmlichkeit, die sich sicherlich schon zur Zeit des Gruppentarifs bemerkbar gemacht hatte, trat bei der Einführung des Worttarifs nur noch stärker in die Erscheinung.

Die Telegraphenmarken hatten auch dem Publikum nicht alle jene Vorteile gebracht, die man davon erwartet hatte. Es gab in der ganzen Schweiz keine dreihundert Personen, die einen Vorrat an Telegraphenmarken besassen. Die Gründe dieser Erscheinung lagen klar zu Tage: Die Taxierung der Telegramme war häufigen Aenderungen unterworfen und erforderte Uebung sowie eine gründliche Kenntnis der Dienstreglemente.

Alle diese Gründe bewogen das Post- und Eisenbahndepartement, die Gelegenheit, die sich bei der Auflösung der Lieferfirma bot, zu benutzen, und dem Bundesrat die Abschaffung der Telegraphenmarken zu beantragen. Um aber den Verkehr zwischen dem Publikum und den Telegraphenbureaux zu erleichtern, wurde jedermann das Recht zugesprochen, sich für seine Telegrammtaxen monatlich Rechnung stellen zu lassen, und den Betrag in Briefmarken zu entrichten, wenn er bei der Aufgabe eines Telegrammes den Postweg benutzte.

In seiner Sitzung vom 5. Februar 1886 fasste der Bundesrat in diesem Sinne Beschluss und beauftragte das Post- und Eisenbahndepartement, zu geeigneter Zeit die nötigen Schritte zur Aufhebung der Telegraphenmarken zu unternehmen (Bundesblatt 1886, Band 1).

Die neuen Bestimmungen über den Bezug der Telegraphentaxen finden sich im Art. 22 der Verordnung vom 30. Juli 1886, die am 1. Oktober desselben Jahres in Kraft trat. Der genannte Artikel lautet:

Die Erhebung der Telegraphentaxen und allfälliger Nebengebühren findet bei der Aufgabe in baar statt, mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo die Telegramme per Post an das Aufgabe-Telegraphenbüreau gesandt werden und die Frankirung mittelst Postmarken erfolgen kann.

Telegraphenmarken, die sich noch in den Händen des Publikums befanden, konnten bis Ende Oktober gegen bar ausgewechselt werden; diese Frist wurde nachher bis 31. Dezember 1886 verlängert. Die Bekanntmachungen über die Aenderungen wurden im Bundesblatt von 1886, Band 3, veröffentlicht und lauten folgendermassen:

Bekanntmachung.

Gemäss Bundesbeschluss vom 30. Juli abhin wird mit dem 1. Oktober 1886 die Verwendung von Telegraphenmarken zur Frankirung der Telegramme aufgehoben und die Bezahlung der Taxen hat in der Regel in Baar zu erfolgen.

Dagegen kann sich Jedermann gegen Hinterlegung eines entsprechenden Betrages von dem Telegraphenbüreau für die schuldigen Taxen monatlich Rechnung stellen lassen, wobei jedoch die Bezahlung jeweilen innert drei Tagen nach Vorweisung der Rechnung zu erfolgen hat.

elle était tout à fait illusoire. Pour en juger, il suffit de suivre les opérations de la consignation dans leur détail:

L'expéditeur présente son télégramme, le fonctionnaire le lit, compte les mots, indique la taxe, l'inscrit sur l'original, compte l'argent que lui remet l'expéditeur. Jusqu'ici les opérations sont les mêmes, avec ou sans timbres. Si l'on n'emploie pas de timbres, le télégramme passe à l'inscription, puis aux appareils.

Avec le système des timbres, le fonctionnaire doit sortir de sa caisse les timbres qui correspondent à l'affranchissement, les remettre au client, attendre que celui-ci les ait collés s'il ne préfère les coller lui-même, reprendre le télégramme, oblitérer les timbres et seulement ensuite procéder à l'inscription du télégramme. Au lieu de les simplifier, le système avait au contraire compliqué les opérations.

Pour cette inscription des télégrammes, qui devait se faire comme qu'il en soit (numéro, date, bureau de destination), cela revenait au même qu'il faille encore inscrire la taxe en même temps.

Venait ensuite la vérification des affranchissements au contrôle central; elle exigeait plus de temps que la simple vérification de chiffres, surtout quand il s'agissait de taxes élevées représentées par un grand nombre de timbres.

L'application des timbres soit par les bureaux, soit par le public donnait lieu à des erreurs fréquentes. Cet inconvénient, qui s'était certainement fait sentir déjà sous le régime du tarif par groupe, ne fit que s'accentuer lors de l'introduction du tarif par mot.

L'innovation n'avait pas eu non plus pour le public les avantages qu'on en avait attendu. Il n'y avait pas, dans toute la Suisse, 300 personnes qui tenaient des timbres-télégraphe en provision. Et pour cause: la taxation des télégrammes, sujette à des modifications fréquentes, exige de la routine et une connaissance appronfondie des règlements de service.

C'est pour toutes ces raisons que le Département des postes et des chemins de fer profita de la dissolution de la maison qui fournissait les timbres-télégraphe pour proposer au Conseil fédéral de les abolir. Afin de faciliter les relations du public avec les bureaux de télégraphe, il proposait par contre l'ouverture de comptes à ceux qui le désireraient et en outre la couverture, au moyen de timbres-poste, du montant de la taxe des télégrammes qui devraient être transmis aux bureaux de télégraphe par la poste.

Dans sa séance du 5 février 1886, le Conseil fédéral prit une décision dans ce sens et chargea le Département des postes et des chemins de fer de supprimer l'affranchissement des télégrammes au moyen de timbres pour une date appropriée (Feuille fédérale 1886, tome 1).

Les nouvelles dispositions concernant la perception des taxes télégraphiques firent l'objet de l'art. 22 de l'ordonnance du 30 juillet 1886, entrée en vigueur le 1er octobre 1886:

Art. 22. Le paiement des taxes télégraphiques et des taxes accessoires s'effectue au dépôt en espèces sauf les cas où les télégrammes sont transmis par la poste au bureau télégraphique de dépôt, et où l'affranchissement peut avoir lieu par des timbres-poste.

Ausnahmsweise ist für diejenigen Telegramme, welche nicht direkt bei den Telegraphenbüreaux aufgegeben, sondern denselben durch die Post zugesandt werden, die Frankirung mittelst Postmarken zulässig.

Das Publikum wird hiemit ersucht, seine etwa noch nöthigen Ankäufe an Telegraphenmarken soweit als möglich in der Weise zu beschränken, dass die Vorräthe bis zum 1. Oktober noch aufgebraucht werden, und den auf diesen Tag bleibenden Rest im Laufe des Monats Oktober bei den Telegraphenbüreaux gegen Baar auswechseln zu lassen.

Bern, den 15. August 1886.

Das Post- und Eisenbahndepartement:
Schenk.

Bekanntmachung.

Der in unserer Bekanntmachung vom 15. August abhin festgesetzte Termin zur Auswechslung der in Umlauf befindlichen Telegraphen-Marken wird hiemit bis Ende laufenden Monats verlängert.

Die Auswechslung kann entweder direkt oder durch Vermittlung der öffentlichen Telegraphenbüreaux bei der Telegraphendirektion in Bern stattfinden.

Bern, den 3. Dezember 1886.

Das Post- und Eisenbahndepartement:
Welti.

Ueber die Frankierung der Telegramme mit Postmarken ist zu bemerken, dass die neueren Verordnungen über das Telegraphenwesen, nämlich die vom 18. November 1913 und die vom 17. Dezember 1923, den Gebrauch der Postmarken in keiner Weise einschränken; sämtliche Telegrammtaxen können mit Postmarken bezahlt werden.

§ 22 der Verordnung vom 17. Dezember 1923 bestimmt hierüber folgendes:

„Die Telegrammtaxen und allfällige Gebühren sind bei der Aufgabe in bar oder in schweizerischen Postwertzeichen zu begleichen."

Von der Erlaubnis, Marken zu verwenden, wird indessen selten Gebrauch gemacht, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Aufgeber im allgemeinen die Telegrammtaxen nicht kennen. Da die Telegramme in der Regel am Schalter aufgegeben werden, so ist nicht einzusehen, weshalb der Aufgeber noch eine Anzahl Marken aufkleben sollte, wenn ihm der Schalterbeamte die Taxe mitgeteilt hat. Gegenwärtig erreichen die Telegrammtaxen, die in Postmarken bezahlt werden, einen Betrag von ungefähr 500 Franken im Jahr. Da in der Schweiz die Postrechnung von der Telegraphenrechnung streng getrennt ist, vergütet die Postverwaltung der Telegraphenverwaltung den auf die Marken entfallenden Betrag. Früher wurden diese Marken von der Kontrolle der Telegraphendirektion gesammelt und alle drei Monate der Kontrolle der Oberpostdirektion übergeben. Heute lösen die Telegraphenämter die Marken von den Telegrammen selbst ab und lassen sich den Betrag vom Ortspostamt vergüten.

Die Lieferung der Telegraphenmarken war durch Vertrag vom 2. November 1867 Herrn Albert Escher, Münzdirektor in Bern, übertragen worden, der auf eigene Rechnung auch Postmarken herstellte. Der Preis betrug Fr. 1.20 für je tausend Marken. Ein Schreiben des Münzdirektors vom 3. August 1867 verbreitet sich über die Preisfrage und enthält bemerkenswerte Einzelheiten über die Markenfabrikation.

Un délai expirant fin octobre, prolongé ensuite jusqu'au 31 décembre 1886, fut fixé pour l'échange contre espèces des timbres-télégraphe en mains du public. Les publications y relatives de la feuille fédérale (Feuille fédérale 1886, tome 3) ont la teneur suivante:

Publication.

Conformément à la décision du Conseil fédéral du 30 juillet dernier, l'emploi des timbres-télégraphe pour l'affranchissement des télégrammes sera supprimé à partir du 1er octobre 1886 et le paiement des taxes devra avoir lieu, dans la règle, en espèces.

Toutefois chacun peut contre dépôt d'un montant correspondant se faire ouvrir, par le bureau télégraphique, un compte mensuel des taxes dues, sous la condition que le paiement ait lieu chaque fois dans les trois jours après la présentation du compte.

Par exception, les télégrammes qui, au lieu d'être consignés directement aux bureaux télégraphiques, leur sont transmis par la poste, peuvent être affranchis au moyen de timbres-poste.

Le public est invité à restreindre autant que possible les achats de timbres-télégraphe dont il pourrait encore avoir besoin, de manière à ce que les provisions soient à peu près épuisées jusqu'au 1er octobre et à faire échanger le reste contre espèces auprès des bureaux télégraphiques dans le courant du mois d'octobre.

Berne, le 15 août 1886.

Le Département des postes et des chemins de fer:
Schenk.

Publication.

Le terme fixé par notre publication du 15 août dernier pour l'échange des timbres-télégraphe en circulation est prolongé par la présente jusqu'à la fin du mois courant.

L'échange peut avoir lieu, soit directement, soit par l'intermédiaire des bureaux télégraphiques publics, auprès de la Direction des télégraphes à Berne.

Berne, le 3 décembre 1886.

Le Département des postes et des Chemins de fer:
Welti.

En ce qui concerne l'affranchissement des télégrammes au moyen de timbres-poste, il y a lieu de faire remarquer que les plus récentes ordonnances sur les télégraphes, celles du 18 novembre 1913 et la toute dernière du 17 décembre 1923, ne font plus aucune restriction au sujet de l'emploi des timbres-poste et que tout télégramme, sans exception, peut être affranchi au moyen de timbres-poste.

Le § 22 de l'ordonnance du 17 décembre 1923 dit ceci:

Les taxes télégraphiques et, le cas échéant, les droits se paient en espèces ou en timbres-poste suisses et au moment du dépôt du télégramme.

Toutefois, il est fait un usage fort restreint de cette licence, pour la bonne raison que les expéditeurs de télégrammes, en général, ne savent pas les taxer. Et comme, dans la règle, les télégrammes sont consignés de main à main au guichet, il n'y a aucun avantage pour l'expéditeur à coller des timbres sur son télégramme une fois qu'il en connaît la taxe. Actuellement, les taxes de télégrammes payées en timbres-poste atteignent, approximativement, 500 fr. par année. Comme les Postes et les Télégraphes en Suisse ont des comptes strictement séparés, la valeur de ces timbres est remboursée à l'administration des télégraphes par celle des postes. En son temps, ces timbres étaient rassemblés au Contrôle central de la Direction générale des télégraphes, qui les remettait tous les trois mois au Contrôle général des postes. Maintenant, les bureaux télégraphiques les découpent eux-mêmes des télégrammes et s'en font rembourser tout simplement la valeur au bureau de poste de l'endroit.

Bern, den 3. August 1867.

Der eidgenössische Münzdirektor
an das
Tit. Schweizerische Postdepartement in Bern.

Auf Ihre geehrte Zuschrift vom 2. dies, worin Sie eine Preisermässigung für die Anfertigung der Telegraphenmarken beantragen, ist es mir ein Leichtes, Ihnen aus den Akten über die Anfertigung der Brief-Frankomarken zu beweisen, dass der angesetzte Preis von 1 fr. 20 Durchschnitt nicht übertrieben ist. Aus diesen Akten und Kostenberechnungen, die gemeinschaftlich mit Ihrem Departemente ausgearbeitet wurden und theils vom Januar 1863 und theils vom November 1866 bei Anlass der Modifikation des Lieferungsvertrages herrühren, geht hervor, dass die reellen Kosten per 1000 Marken sich folgendermassen vertheilen:

	Rp.
Markenpapier mit Ausschuss	10
Gehalt des Direktors	11
Aufspannen, Gummieren und Schneiden des Papiers	5½
Klebstoffe	6
Markendruck, Farben und Walzen inbegriffen	25
Durchlöchern und Halbieren der Blätter	7
Falzen, Verpacken und Versenden, Material inbegriffen	5
Heizung, Beleuchtung, Bureauauslagen	3
Unterhalt der Maschinen, Reparaturen	2½
Verzinsung der Maschinen und des Betriebskapitals	5
Total p. 1000	80

Sie ersehen aus dieser Berechnung, dass der einmalige Markendruck 25 c. kostet, dass ich also im vorliegenden Falle bei Doppeldruck mindestens das Doppelte anzunehmen befugt bin, womit also der Durchschnittspreis auf 1.05 zu stehen käme. Nun ist aber nicht zu übersehen, dass diese neue Fabrikation ganz andere Schwierigkeiten darbietet, als der gewöhnliche Druck; vorerst müssen die Blätter beim zweiten Auflegen ganz genau auf die nämliche Stelle zu liegen kommen, ansonst die zwei Farben ineinander gerathen, ferner müssen die Punkturen sehr genau genommen und die Blätter nach dem ersten Druck sehr behutsam abgenommen werden. Dies alles ist aber zeitraubend und der dabei nicht zu vermeidende bedeutende Ausschuss muss auch in Anschlag gebracht werden.

Ich will nun zwar nicht bestreiten, dass nach längerer Uebung, das heisst, nachdem einige Millionen Stücke geprägt worden sind, die Druckarbeiter nicht zu einer Uebung gelangen werden, dass nicht mit 5 c. Aufschlag auf dem oben angeführten Preise von 1 fr. 05 eine billige Entschädigung geleistet würde, allein für die ersten zwei bis drei Jahre erlaube ich mir, den Preis auf Fr. 1.20 per 1000 Marken zu bestimmen und würde mit Vernügen einer Abänderung in der Fabrikation, *resp. nur einfärbiger Marken à 80 c. per* 1000 entgegensehen. Diese Art Doppeldruck wird ziemliche Schwierigkeiten darbieten, und nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Herrn Telegraphen-Direktor Curchod konnte ich mich entschliessen, dieselbe an die Hand zu nehmen, wünsche dafür aber nicht in positiven, voraussichtlichen Schaden zu gerathen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Alb. Escher.

Ein neuer Vertrag über die Fabrikation von Wertzeichen für die Post- und die Telegraphenverwaltung wurde mit Herrn Albert Escher am 1. Mai 1872 unterzeichnet. Er setzte den Preis für das Tausend Marken auf Fr. 1.05 fest, trat auf 1. Januar 1873 in Kraft und sah eine Dauer von acht Jahren vor.

Als die Postverwaltung im Jahre 1880 die Herausgabe eines neuen Satzes von Postmarken in Aussicht nahm und dabei die Frage prüfte, ob der Reliefdruck nicht durch gewöhnlichen Buchdruck zu ersetzen sei (diese Prüfung führte dann zur Schaffung der Postmarken Ausgabe 1882), wurde bei dieser Gelegenheit auch untersucht, ob es nicht zweckmässig wäre,

1. die Telegraphenmarken abzuschaffen und sie durch Postmarken zu ersetzen,
2. das Druckverfahren und die Zeichnung zu ändern.

La fourniture des timbres-télégraphe avait été confiée par contrat du 2 novembre 1867 à M. *Albert Escher*, directeur de la Monnaie, à Berne, qui fabriquait aussi les timbres-poste pour son compte personnel. Le prix de fourniture était fixé à fr. 1.20 pour mille timbres. Une lettre du directeur de la Monnaie datée du 3 août, au sujet du prix de fourniture, donne des détails intéressants concernant la fabrication des timbres.

Berne, le 3 août 1867.

Le Directeur de la Monnaie fédérale
au Département fédéral des Postes, Berne.

En réponse à votre honorée du 2 ct. me demandant de consentir une réduction du prix de fabrication des timbres-télégraphe, il m'est très facile de vous prouver, à l'aide des actes relatifs à la fabrication des timbres-poste, que le prix moyen de 1 fr. 20 n'a rien d'exagéré. De ce dossier et des calculs de frais établis en commun avec votre département, en partie au mois de janvier 1863 et en partie au mois de novembre 1866, lors de la modification du contrat de livraison, il ressort que les frais réels par 1000 timbres se répartissent de la manière suivante:

	cts.
Papier pour timbres, y compris le déchet	10
Traitement du directeur	11
Etendage, gommage et coupage du papier	5½
Gomme	6
Impression, couleurs et rouleaux compris	25
Perforation et partage des feuilles	7
Pliage, emballage et expédition, matériel compris	5
Chauffage, éclairage, frais de bureau	3
Entretien des machines, réparations	2½
Amortissement des machines et du capital d'exploitation	5
Total par 1000	80

Vous pouvez constater d'après ce calcul que l'impression en une couleur coûte 25 ct. et que, par conséquent, dans le cas présent, je puis admettre au moins le double pour une impression en deux couleurs, ce qui porterait le prix moyen à 1 fr. 05. Mais il ne faut pas oublier que cette nouvelle fabrication offre de tout autres difficultés que l'impression ordinaire: il faut d'abord que, pour la seconde impression, les feuilles soient posées exactement à la même place que pour la première afin d'éviter que les deux couleurs n'arrivent l'une dans l'autre; il faut en outre observer les pointures très exactement et retirer les feuilles avec la plus grande précaution après la première impression. Or, tout cela exige beaucoup de temps et occasionne inévitablement une grosse quantité de déchets dont il faut tenir compte.

Je ne veux cependant pas nier que, lorsqu'ils auront une certaine expérience, c'est-à-dire lorsqu'ils auront imprimé quelques millions de timbres, les ouvriers ne parviennent à un degré de dextérité qui fera qu'une augmentation de 5 ct. sur le prix indiqué de 1 fr. 05 représentera une indemnité raisonnable. Mais pour les deux ou trois premières années, je me permets de fixer un prix de 1 fr. 20 par 1000 timbres et verrais avec plaisir qu'on modifie la fabrication, c'est-à-dire qu'on s'en tienne à l'impression de *timbres en une seule couleur à 80 ct. le mille.* Ce genre d'impression en deux couleurs occasionnera bien des difficultés et ce n'est que sur le désir exprès de M. le directeur des télégraphes Curchod que j'ai pu me décider à entreprendre ce travail; mais je ne désire pas pour cela éprouver les pertes positives qui sont à prévoir.

Avec considération distinguée *Alb. Escher.*

Un nouveau contrat passé avec M. Albert Escher en date du 1er mai 1872, concernant la fabrication des estampilles de valeur de l'administration des postes et des télégraphes, fixa le prix de 1000 timbres à fr. 1.05. Ce contrat, entré en vigueur le 1er janvier 1873, était conclu pour une durée de 8 ans.

Lorsque, en 1880, l'administration des postes mit à l'étude l'émission d'une nouvelle série de timbres-poste et le remplacement de l'impression en relief par l'impression typographique ordinaire (cette étude a donné naissance à l'émission des timbres-poste de 1882), on examina aussi, d'une part, si les timbres-télégraphe spéciaux ne devraient pas être supprimés et remplacés par les timbres-poste et,

Mit Bezug auf die Verwendung von Postmarken gelangte man zu dem Schlusse, dass sie weder dem Publikum noch der Verwaltung in dienstlicher oder finanzieller Hinsicht Vorteile bringen, sondern nur die Verrechnung unnötig erschweren würde. Das gewöhnliche Druckverfahren schien namentlich für Werte von über 1 Franken zu gewagt, da die Marken mit Leichtigkeit hätten nachgemacht werden können. Was das Markenbild betraf, so zeichnete es sich allerdings weder durch Schönheit noch durch Anmut aus, aber triftige Gründe für eine Abänderung lagen immerhin nicht vor.

Gestützt auf diese Erwägungen ermächtigte der Bundesrat das Post- und Eisenbahndepartement zum Abschluss eines neuen Vertrages mit der „*Mechanischen Brief-Couverts und -Marken-Fabrik*" in Bern, die das Tausend der in Gebrauch stehenden Telegraphenmarken zu 50 Rappen offerierte.

Diese Unternehmung, die von dem früheren Münzdirektor Escher gegründet worden war, lieferte die Telegraphenmarken vom 1. Januar 1881 bis 31. Dezember 1885, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, wo der Vertrag ablief und die Lieferfirma sich auflöste. Der Vorrat genügte mit Leichtigkeit für die paar Monate, die den Telegraphenmarken noch beschieden waren, also bis 31. Oktober 1886.

Nach dem Rückzug der Markenvorräte aus den Telegraphenbureaux und nach Ablauf der Umtauschfrist verblieben der Telegraphenverwaltung folgende Bestände:

626,565	Stück	zu	5	Rp.
754,078	„	„	10	„
305,029	„	„	25	„
855,127	„	„	50	„
117,187	„	„	1	Fr.
313,763	„	„	3	„
95,224	„	„	20	„
Insgesamt 3,065,973	Stück.			

Schon im März 1887 konnte sich die Verwaltung dieses Vorrates entledigen. 181,000 Stück wurden einem Beamten der Telegraphendirektion zum Preise von Fr. 225.— verkauft. Den Rest erwarb ein Brüsseler-Markenhändler, der dafür 2000 Franken bezahlte.

d'autre part, si le système d'impression et le dessin ne devaient pas être changés. En ce qui concerne l'emploi de timbres-poste, on trouva que cette mesure n'offrirait aucun avantage ni au point de vue du service ni au point de vue financier, ni pour le public ni pour l'administration mais qu'au contraire, elle amènerait une complication inutile de la comptabilité. L'impression typographique ordinaire sembla trop dangereuse surtout pour les timbres d'une valeur supérieure à 1 fr. à cause de la facilité avec laquelle ils pourraient être contrefaits. Quant au dessin, on avoua qu'il n'était pas, il est vrai, un modèle de beauté et d'élégance, mais qu'il n'existait toutefois pas de raisons plausibles pour le changer.

Dans ces conditions, le Conseil fédéral autorisa le Département des postes et des chemins de fer à passer un nouveau contrat avec la „*Mechanische Brief-Couverts und -Marken-Fabrik*" à Berne, qui offrait la fourniture des timbres-télégraphe du modèle en usage pour le prix de 50 ct. le mille.

Cette société, fondée par l'ancien directeur de la Monnaie, M. Alb. Escher, fournit les timbres-télégraphe du 1er janvier 1881 au 31 décembre 1885, date d'expiration du contrat et date à laquelle cette société s'est dissoute. Toutefois, les provisions de timbres suffirent encore amplement jusqu'au 31 octobre 1886, date de la suppression des timbres-télégraphe.

Après le retrait des timbres dans les bureaux télégraphiques et passé le délai d'échange, l'administration se trouvait encore en possession d'un stock de

626,565	timbres	à	5	ct.
754,078	„	à	10	„
305,029	„	à	25	„
855,127	„	à	50	„
117,187	„	à	1	fr.
313,763	„	à	3	„
95,224	„	à	20	„
en tout 3,065,973	timbres,			

dont elle se défit le plus vite possible, déjà au mois de mars 1887. 181,000 pièces furent achetées par un fonctionnaire de la Direction des télégraphes pour 225 francs, le reste fut cédé en bloc pour 2000 francs à un marchand de timbres de Bruxelles.

Verschiedenes — Divers.

„Tötung durch Schwachstrom."

Das Generalsekretariat des Schweizerischen Elektrotechn. Vereins veröffentlicht folgende Mitteilung:

„In Nr. 201 vom 2. Februar der „N. Z. Z." wird unter diesem Titel in der Rubrik „Aus dem Gerichtssaal" eine Notiz veröffentlicht, die geeignet ist, falsche Vorstellungen über die Natur von Schwach- und Starkstrom zu verbreiten. Es wird da berichtet, dass ein Mann getötet wurde durch Berühren eines Lichtleitungsdrahtes einer notorisch schlecht ausgeführten Schwarzinstallation. Demgegenüber ist festzustellen, dass es sich hier um Starkstrom handelte. Denn Lichtinstallationen, wie überhaupt alle Hausinstallationen, die der Versorgung mit elektrischem Licht, Wärme oder Kraft dienen, sind als Starkstrominstallationen zu betrachten, da laut Bundesgesetz vom 24. Juni 1902, Art. 2: „als Starkstromanlagen solche angesehen werden, bei welchen Ströme benützt werden oder auftreten, die unter Umständen für Personen und Sachen gefährlich sind". Schwachstromanlagen sind dagegen nur solche, denen diese Gefährlichkeit nicht anhaftet, also alle Telephon- und Sonnerieanlagen, die nicht direkt an das Licht- und Kraftnetz angeschlossen sind.

Im übrigen zeigt gerade dieser Unfall wieder einmal deutlich, wie gefährlich es ist, wenn durch einen Nichtfachmann, dazu noch mit schlechtem Material, provisorische Starkstromanlagen für Licht oder Kraft installiert werden. So sicher und ungefährlich die elektrischen Installationen sind, wenn sie mit einwandfreiem Material durch Fachleute, d. h. das Elektrizitätswerk oder einen von diesem konzessionierten Installateur, ausgeführt werden, so sehr gefährdet ein einziger gewissenloser Schwarzinstallateur Leben und Gesundheit anderer, wie im vorliegenden Fall, wo ein junger, gesunder Mann getötet wurde, weil er mit einer verbotenerweise ganz liederlich montierten, scheinbar harmlosen Lichtleitung in einem feuchten Raume in Berührung kam."

* * *